

mittlerweile vielen Deutschen wichtiger ist als das Auto.“ Eine ganze Reihe weiterer derartiger pauschaler Einschätzungen ließen sich anführen, deren Nutzen gerade für einen systematischen Kulturvergleich unklar bleibt und denen bisweilen etwas unfreiwillig Komisches anhaftet: „Das Sterben und der Tod gehören zusammen und werden auch in vielen Publikationen so behandelt“ (S. 134). Etwas konkreter wird es dann im 4. Kapitel „Kulturvergleiche an ausgewählten Fallbeispielen“. Hier nimmt der Vf. u. a. Wortpaare wie „Pazifizierung/*pacyfikacja*“ hinsichtlich ihrer translatorischen Besonderheiten näher in den Blick, wobei er einzelne Phänomene korrekt identifiziert, ohne dass allerdings deutlich würde, wieso man in dem Kapitel zuvor mit Hunderten von „Kultur“-Komposita überhäuft worden ist. Das Buch endet mit dem Kapitel „Der deutsch-polnische Kulturvergleich in einer Zusammenschau“, das treffende Beobachtungen insbesondere zur Zeitgeschichte enthält, diejenigen aber, die sich in dieser Thematik bereits ein wenig auskennen, dem versprochenen Kulturvergleich nicht entscheidend näher bringt. Der Vf. hat mit viel Aufwand das kulturwissenschaftliche Terrain Deutschlands und Polens auf lexikalischer Ebene vermessen – es näher zu erkunden und in der Gesamtschau zu analysieren, bleibt zukünftigen Studien vorbehalten.

Marburg

Christoph Schutte

*Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur. Ein deutsch-polnischer Austausch / Kultura pamięci i praca w muzeach-miejscach upamiętnienia. Polsko-niemiecka wymiana.* Hrsg. von Paul Ciupke, Guido Hitze, Alfons Kenkmann, Astrid Wolters, Wiesław Wysok. (Geschichte und Erwachsenenbildung, Bd. 25.) Klartext. Essen 2014. 328 S., Ill. ISBN 978-3-8375-0732-4. (€ 22,95.) – In den 17 Beiträgen dieses Bandes werden die Ergebnisse und Diskussionen einer deutsch-polnischen Fachtagung aus dem Jahr 2011 zusammengefasst und komplett zweisprachig vorgestellt. Ziel der Tagung war der fachliche Austausch über Gedenkstättenarbeit und Erinnerungspolitik im deutsch-polnischen Kontext. Dabei wurden sowohl Unterschiede in der Geschichtspolitik ausgelotet als auch Formen praktischer Vermittlungsarbeit thematisiert. Einführend dazu beschreibt Guido Hitze am Beispiel von Nordrhein-Westfalen und Polen die Anforderungen, Probleme und Herausforderungen einer beginnenden europäischen Erinnerungskultur. In Nordrhein-Westfalen befindet sich keine NS-Gedenkstätte, die in der internationalen Wahrnehmung neben Auschwitz, Buchenwald oder Dachau genannt werden könnte. Das Bundesland beherberge aber eine Vielzahl kleinerer Gedenkstätten, an denen wertvolle Erinnerungs- und Aufklärungsarbeit über das NS-Regime geleistet werde. Deren Tätigkeit enger mit den Bemühungen in Polen zu verknüpfen, fände der Vf. hilfreich, um so einen besseren Wissensaustausch in Fragen der europäischen Gedenkstättenarbeit zu gewährleisten. Marcin Zaborski stellt Erinnerungsorte des Nationalsozialismus in Polen in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Er beschäftigt sich mit Gedenkorten, die in der Volksrepublik Polen aufgebaut wurden und im Sinne einer offiziell genehmigten Erinnerung seitens der Regierung ihre Themen vermittelten. In der Gedenkstätte des KZ Auschwitz wurde, so der Vf., der Anteil der jüdischen Opfer bewusst heruntergespielt, indem man sich auf die Nennung aller Nationalitäten unter den Inhaftierten konzentrierte und beispielsweise Birkenau als Bahnhofsteppung und „Entladestation“ bewusst bei Besucherrundgängen aussparte. Auch nach 1989 sind Gedenkstätten wie Auschwitz als Erinnerungsorte von besonderer politischer Dimension zu verstehen. Zbigniew Wilkiewicz beschreibt in seinem Beitrag Gedächtnisorte und europäische Erinnerung im deutsch-polnischen Kontext. Für die Entwicklungen der Geschichtspolitik zeichnet der Vf. einen knappen Überblick der Stationen nach der Wende 1989 und nach dem EU-Beitritt 2004. Bei der Vorbereitung von deutsch-polnischen Jugendseminaren sei insbesondere wichtig, die deutsch-polnischen Gedächtnisorte in einen gesamteuropäischen Kontext zu stellen, wie er etwa bei Themen zu „Teilungen als nationale Traumata des 19. und 20. Jahrhunderts“ zum Tragen komme. Ewa Matlak beschreibt unter der Überschrift „Wissen vertiefen – Geschichte berühren“ Aufbau und Bildungsarbeit des Nationalen Museums Auschwitz-Birkenau unter Einbeziehungen der Online-Bildungsangebote. Claudia Kraft macht zwei Vorschläge, wie eine gesamteuropäische Erinnerungspolitik flankiert werden könnte: zum einen durch die stärkere Einbeziehung alltagsgeschichtlicher Betrachtungen, zum anderen durch die Fokussierung der Wechselwirkungen von Peripherie und Zentrum.

Marburg

Antje Coburger